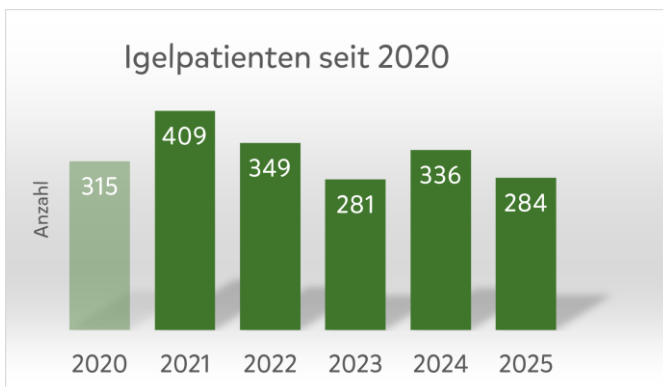


Tätigkeitsbericht 2025

Igelpflegestation Walter Zoo

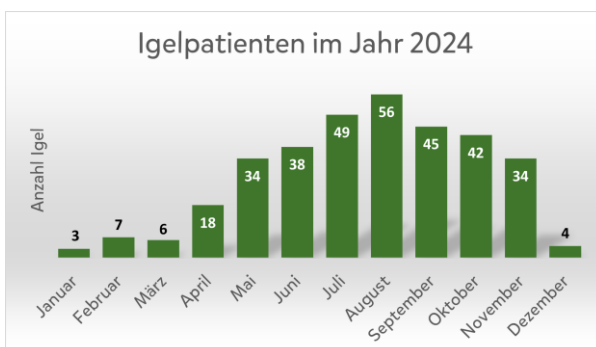
Rückgang der Patientenzahlen bei weiterhin ausgeprägter Sommer- und Herbstsaison

Im Jahr 2025 wurden in der Igelpflegestation insgesamt 284 Igel aufgenommen. Damit lag die Zahl der betreuten Tiere 52 Individuen unter dem Wert des Vorjahres (336 Igel), jedoch weiterhin leicht über dem Niveau von 2023 (281 Igel). Seit der Eröffnung der Station im Jahr 2020 zeigen die jährlichen Patientenzahlen weiterhin Schwankungen. Die Ursachen hierfür lassen sich nur teilweise erklären. Neben natürlichen Populationsschwankungen spielen vermutlich auch Witterungsbedingungen, das Nahrungsangebot sowie der Zustand der Lebensräume eine Rolle. Auch weitere Igelpflegestationen in der Region können die Verteilung der eingelieferten Tiere beeinflussen.



Anzahl der pro Jahr eingelieferten Igel seit der Eröffnung der Igelpflegestation im Juli 2020. (Daher entspricht die Säule für das Jahr 2020 nur 6 Monaten)

Der saisonale Verlauf der Einlieferungen zeigte im Jahr 2025 ein interessantes Muster. Bis April wurden nur sehr wenige Tiere vorgestellt. Im April setzte dann schlagartig eine deutlich höhere Zahl an Einlieferungen ein, die sich in den folgenden Monaten auf einem konstanten Niveau bewegte, mit einem weiteren spürbaren Anstieg im Juli. Den Höhepunkt erreichten die Einlieferungen im Oktober mit 43 aufgenommenen Igel. In dieser Zeit handelt es sich häufig um untergewichtige Jungigel, die vor Beginn des Winters nicht genügend Reserven aufbauen konnten, sowie um geschwächte oder verletzte adulte Tiere.



Anzahl der neu eingelieferten Igel pro Monat, Vergleich der Jahre 2024 und 2025.

Verletzungen, Verdauungsprobleme und Schwäche als häufige Aufnahmegründe

Im Jahr 2025 waren Verletzungen, Schwäche sowie Erkrankungen des Verdauungstraktes die häufigsten Gründe für die Aufnahme von Igel in der Pflegestation. Von den insgesamt 284 aufgenommenen Tieren wurden 78 Igel (27.5%) aufgrund von Traumata vorgestellt und bildeten damit erneut die grösste Gruppe. In vielen Fällen liess sich die genaue Ursache der Verletzungen nicht eindeutig feststellen. Bei 18 Tieren deuteten die Befunde jedoch auf Bissverletzungen hin, während bei 11 Igel ein Rasenmäher als mögliche Ursache angenommen wurde. In 8 Fällen wurde ein Verkehrsunfall vermutet.

Neben Verletzungen spielten auch Verdauungsprobleme eine wichtige Rolle: 53 Igel (18.7%) wurden mit Magen-Darm-Problemen vorgestellt. Schwäche und Abmagerung stellten bei 49 Tieren (17.3%) die Hauptdiagnose dar. Weitere häufige Gründe für eine Aufnahme waren Parasitosen (18 Tiere; 6.3%), Zahnprobleme (15 Tiere; 5.3%), Abszesse (12 Tiere; 4.2%) sowie verwaiste Säuglinge (12 Tiere; 4.2%). Zusätzlich wurden 10 Jungigel (3.5%) eingeliefert, die Schwierigkeiten beim Übergang zur Selbstständigkeit hatten.

Die Geschlechterverteilung war auch 2025 nahezu ausgeglichen: 149 männliche (52.5%) und 135 weibliche Igel (47.5%) wurden aufgenommen. Bei der Altersstruktur zeigte sich eine breite Verteilung der Pfleglinge. 93 Tiere (32.7%) waren adulte Igel, 79 (27.8%) subadult, 96 (33.8%) juvenil und 15 Tiere (5.3%) befanden sich noch im neonatalen Stadium. Diese Zahlen verdeutlichen, dass sowohl erwachsene Tiere als auch Jungigel in allen Entwicklungsphasen auf Hilfe angewiesen sein können.



Im Mai wurde ein adultes Igelmännchen mit zwei Wunden an den Flanken eingeliefert. Nach anfänglich intensiver Behandlung mit täglicher Wundpflege unter Narkose verheilten die Wunden gut und der Igel konnte nach einem fast zweimonatigen Aufenthalt wieder ausgewildert werden.



Die erwachsene Igeldame wurde im September in einem schlechten Zustand zu uns gebracht. Bei der Untersuchung stellten wir eine Druckfeder im Gaumen fest, die sich dort verklemmt hatte. Herumliegender Abfall in der Umwelt ist ein immer häufiger auftretendes Problem.

Insgesamt bestätigen die Daten erneut, dass Verletzungen, Ernährungsprobleme und Parasitenbefall zu den zentralen Herausforderungen in der Igelpflege gehören. Gleichzeitig zeigen die vielfältigen Diagnosen, dass die Station ein breites Spektrum an medizinischer und pflegerischer Betreuung leisten muss.

Behandlungserfolg und Pflegeaufwand

Viele der eingelieferten Igel befinden sich bereits bei ihrer Ankunft in einem kritischen Gesundheitszustand. Im Jahr 2025 überlebten 151 Tiere die ersten 24 Stunden nach der Aufnahme nicht, was erneut zeigt, wie schwerwiegend die Probleme vieler aufgefundenen Igel bereits zum Zeitpunkt ihrer Einlieferung sind. Von den Igel, die diese erste kritische Phase überstanden, konnten 47% erfolgreich in ihren natürlichen Lebensraum zurückgeführt werden. Rechnet man die 19 Tiere hinzu, die sich zum Jahresende noch in Pflege befanden, ergibt sich eine potenzielle Auswilderungsrate von rund 62%. Somit bleibt die Auswilderungsrate im Vergleich zu den Vorjahren ungefähr gleich (2022: 62%, 2023: 74,5%, 2024: 64,3%).

Eine besondere Herausforderung bleibt die Aufzucht verwaister Jungtiere, die ohne das überdurchschnittliche Engagement unserer Mitarbeitenden nicht möglich wäre. Im Jahr 2025 wurden neun Igel als Handaufzuchten betreut, von denen acht erfolgreich ausgewildert werden konnten. Diese Fälle erfordern einen besonders hohen Betreuungsaufwand, da die Tiere regelmässig gefüttert und sorgfältig überwacht werden müssen.

Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer der Tiere blieb mit 18 Tagen nahezu unverändert und bestätigt damit die stabilen Werte der vergangenen Jahre. Die oft mehrwöchige Pflege bedeutet einen erheblichen organisatorischen und personellen Aufwand für die Station.

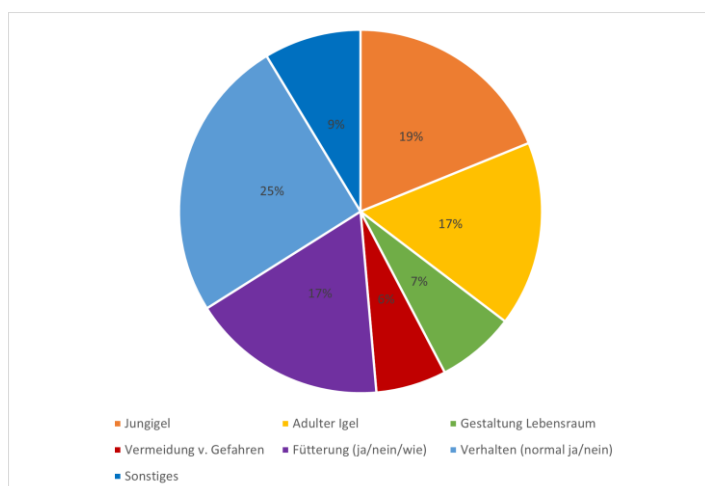
Beratung und Aufklärung am Telefon als wichtiger Bestandteil der Stationsarbeit

Neben der direkten Pflege hilfsbedürftiger Tiere stellen auch die Beratung und Aufklärung einen zentralen Bestandteil der Arbeit der Igelpflegestation dar. Im Jahr 2025 wurden insgesamt 1267 Telefonate geführt, was 29 Anrufe weniger als im Vorjahr (1296 Telefonate) entspricht. Die hohe Zahl an Kontakten zeigt weiterhin, dass in der Bevölkerung ein grosses Interesse an Informationen zum Umgang mit Igel und zu deren Schutz besteht.



Anzahl der Telefonate pro Monat, Vergleich der Jahre 2024 und 2025.

In 490 Fällen (39%) handelte es sich um Beratungsgespräche, bei denen Findende Unterstützung im Umgang mit einem aufgefundenen Igel erhielten. Häufig konnten dabei konkrete Handlungsempfehlungen gegeben werden, sodass eine Aufnahme des Tieres in der Pflegestation nicht notwendig war. Die Themen dieser Gespräche waren vielfältig: Besonders häufig ging es um Fragen zum Verhalten von Igel (25%), zum Umgang mit Jungigeln (19%) oder adulten Igel (17%) oder zur Fütterung (17%). Weitere Gespräche betrafen die Gestaltung igelfreundlicher Lebensräume (7%) oder die Vermeidung Gefahren im Siedlungsraum (6%).



Verteilung der Beratungsthemen im Jahr 2025.

In 283 Fällen (22%) wurde empfohlen, den Igel zur weiteren Abklärung oder Pflege in unsere Station zu bringen. 68 Findende (5%) wurden an eine näheregelegene Pflegestation oder Tierarztpraxis verwiesen.

Darüber hinaus wurden in 373 Telefonaten (29%) Auskünfte über bereits aufgenommene Igel erteilt, etwa zum Gesundheitszustand der Tiere oder zum Fortschritt ihrer Pflege. Weitere 53 Gespräche (4%) betrafen unterschiedliche Anliegen, darunter Fragen zu anderen Tierarten oder allgemeine Auskünfte.

Diese Zahlen zeigen deutlich, dass die Arbeit der Station weit über die reine Pflege von Igeln hinausgeht. Durch Beratung und Aufklärung können viele Situationen bereits vor Ort richtig eingeschätzt werden, wodurch unnötige Einlieferungen vermieden und gleichzeitig mehr Menschen für den Schutz der heimischen Igel sensibilisiert werden.



Diese fünf Igelgeschwister wurden Ende Juni in einem sehr schlechten Zustand aufgenommen und mussten von Hand aufgezogen werden. Nach wenigen Tagen hatten sie sich vollständig erholt, entwickelten sich weiterhin normal und konnten nach gut einem Monat ausgewildert werden.

Wissenschaftliche Auswertung der Stationsdaten

Im Jahr 2025 wurde in der Igelpflegestation eine Masterarbeit durchgeführt, die sich mit der systematischen Auswertung der bei uns erhobenen Daten aus den Jahren 2020 bis 2024 befasste. Ziel der Arbeit war es, die häufigsten Aufnahmegründe zu analysieren, Entwicklungen über mehrere Jahre hinweg aufzuzeigen und Zusammenhänge zwischen Alter, Geschlecht, Jahreszeit, Diagnosen und Behandlungserfolg zu untersuchen.

Die Auswertung liefert wertvolle Einblicke in die gesundheitlichen Herausforderungen dieser Art. Die Ergebnisse zeigen, dass Traumata zu den häufigsten Ursachen für eine Einlieferung gehören und häufig mit einer erhöhten Sterblichkeit verbunden sind. Während bei neugeborenen Igeln vor allem das Verwaisen im Vordergrund steht, dominieren bei älteren Jungtieren und subadulten Igeln weiter noch Abmagerung und allgemeine Schwäche. Auffällig ist zudem, dass Parasitenbefall sehr häufig vorkommt, jedoch meist als Begleiterscheinung auftritt und seltener die primäre Ursache für den schlechten Gesundheitszustand darstellt.

Darüber hinaus zeigt die Analyse eine Verschiebung in der Altersstruktur der eingelieferten Tiere, mit einem steigenden Anteil adulter Igel und einem Rückgang jüngerer Altersklassen. Dies könnte auf Veränderungen in der Population hinweisen und unterstreicht die Bedeutung einer langfristigen Datenerhebung. Auch die deutliche Häufung von Einlieferungen in den Sommer- und Herbstmonaten bestätigt die saisonalen Muster der vergangenen Jahre.

Die Arbeit hebt zudem hervor, wie wichtig eine standardisierte Datenerfassung ist. Die gewonnenen Erkenntnisse leisten einen wertvollen Beitrag zum besseren Verständnis der Igelpopulation im Siedlungsraum und helfen uns, unsere Pflege kontinuierlich weiterzuentwickeln.

Ausblick ins Jahr 2026

Die Erfahrungen des Jahres 2025 zeigen einmal mehr, dass die Arbeit einer Igelpflegestation weit über die reine Pflege verletzter oder geschwächter Tiere hinausgeht. Neben der medizinischen Versorgung und Betreuung der Pfleglinge spielt auch die Beratung der Bevölkerung, die Sensibilisierung für igelfreundliche Lebensräume sowie die Vernetzung mit anderen Fachstellen und Pflegestationen eine zunehmend wichtige Rolle. Gerade im Siedlungsraum sind Igel heute zahlreichen Gefahren ausgesetzt: von Verkehr und Gartenmaschinen bis hin zum Verlust geeigneter Rückzugsorte. Umso wichtiger bleibt es, Wissen weiterzugeben und Menschen dabei zu unterstützen, ihre Gärten und Lebensräume igelfreundlicher zu gestalten.

Auch in Zukunft ist damit zu rechnen, dass die Anforderungen an die Station hoch bleiben. Gleichzeitig möchten wir weiterhin daran arbeiten, bestehende Abläufe zu optimieren, die Qualität der Pflege kontinuierlich zu verbessern und unser Wissen im Bereich der Wildtierpflege weiter zu vertiefen. Ein besonderer Fokus liegt dabei auf der Weitergabe unseres Wissens, der kontinuierlichen Teilnahme an Forschungsprojekten sowie der Sensibilisierung der Öffentlichkeit für den richtigen Umgang mit Igel.

Unsere Arbeit wäre jedoch ohne die Unterstützung vieler engagierter Menschen nicht möglich. Ein grosser Dank gilt daher unseren Mitarbeitenden, die mit viel Fachwissen, Geduld und Engagement täglich dafür sorgen, dass die aufgenommenen Tiere bestmöglich versorgt werden. Ebenso danken wir den freiwilligen Helferinnen und Helfern, die insbesondere während der arbeitsintensiven Sommer- und Herbstmonate einen unverzichtbaren Beitrag leisten.

Ein besonderer Dank gilt ausserdem den Vereinen, Stiftungen und Privatpersonen, die unsere Arbeit im vergangenen Jahr finanziell oder materiell unterstützt haben. Ihre Hilfe ermöglicht es uns, verletzten und geschwächten Igeln eine zweite Chance zu geben und gleichzeitig Aufklärungsarbeit für den Schutz dieser faszinierenden Tiere zu leisten.

Wir hoffen, auch in den kommenden Jahren gemeinsam dazu beitragen zu können, dass der Igel weiterhin einen festen Platz in unserer Kulturlandschaft behält!

Gossau, April 2026

Floris van der Neut
BVetMed/DVM, MSc
Zootierarzt & Kurator Walter Zoo
Leitung Igelpflegestation

Nicole Merz
Tiermedizinische Praxisassistentin
Pflegerische Leitung Igelpflegestation



Ende September wurde ein adulter männlicher Igel eingeliefert, der sich in einem Traubennetz verfangen hatte. Schmeissfliegen hatten bereits ihre Eier auf dem Igel abgelegt. Einige Maden waren schon geschlüpft und der Hals- und Kopfbereich war entzündet und stark geschwollen. Glücklicherweise erholte sich der Igel sehr schnell und konnte nach gut zwei Wochen wieder ausgewildert werden.